

Tabelle 3: Operationalisierung der Erhebungsgruppe, entnommen aus ETB 2018.

Erwerbsberuf 3-Steller	Häufigkeit*	Prozent
(242) Metallbearbeitung	126 (8)	3,26
(243) Metalloberflächenbehandlung	10	0,35
(244) Metallbau und Schweißtechnik	108 (6)	2,50
(245) Feinwerk- und Werkzeugtechnik	32 (8)	0,91
(251) Maschinenbau- und Betriebstechnik	285 (54)	9,73
(252) Fahrzeug-Luft-Raumfahrt-, Schiffbautechnik	142 (36)	5,47
(261) Mechatronik und Automatisierungstechnik	27 (4)	0,97
(262) Energietechnik	164 (18)	4,30
(263) Elektrotechnik	109 (53)	5,76
(2) Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	1.042 (+194)	
(713) Unternehmensorganisation und -strategie	417 (62)	19,31
(714) Büro und Sekretariat	496 (15)	13,61
(715) Personalwesen und -dienstleistung	82 (13)	4,48
(722) Rechnungswesen, Controlling und Revision	229 (40)	8,72
(732) Verwaltung	477 (29)	19,37
(7) Unternehmensorga., Buchhaltung, Recht und Verwaltung	1.701 (+159)	
Gesamt	2.743 (+353)	

Eigene Darstellung

*Meister, Techniker oder andere Aufstiegsfortbildung in Klammern separat.

4.5 Mixed-Methods-Ansatz

In den letzten Jahren ist ein deutlicher Anstieg der Anwendung von Mixed-Methods-Ansätzen innerhalb der Soziologie wahrzunehmen, wie nicht zuletzt die Gründung des »Arbeitskreises Mixed Methods« in der DGS im Jahr 2020 zeigt. Der Arbeitskreis sieht sich selbst als unabhängig und besteht aus Mitgliedern der DGS-Sektionen »Methoden der qualitativen Sozialforschung« und »Methoden der empirischen Sozialforschung«. Aber auch in immer mehr Forschungsprojekten lassen sich Ansätze finden, in denen für die Erarbeitung einer Fragestellung unterschiedliche Methoden eingesetzt und hinterfragt werden (Knappertsbusch et al. 2022 und das DFG-Forschungsprojekt MMMR).

Wobei der Einsatz von mehreren Methoden erst mal nichts Neues ist, wie die arbeitssoziologischen Fallstudien beispielsweise zeigen – Ziel dabei ist es, empirische Phänomene innerhalb ihres Kontexts zu untersuchen und Fälle doppelt zu rekonstruieren (Sauer 2023; Mayring 2016; Yin 2018; Lamnek/Krell 2024). Ebenso wenig sind die Mixed Methods neu (vgl. dazu auch den sehr ähnlichen Triangulationsansatz in Denzin 1978 bei Köttig 2005), die sich ihren Weg etwa in den 1980ern in die Sozialwissenschaften bahnten (Kuckartz 2014) und heute bisweilen als das dritte methodologische Paradigma (vgl. Creswell/Clark 2003 und Johnson/Onwuegbuzie 2004; drittes Movement bei Tashakkori/Teddlie 2003; dritter Pfad bei Gorard/Taylor 2004) bezeichnet werden. Kuckartz hebt die Veröffentlichung des Handbuchs von Tashakkori und Teddlie 2003 gar als »Herausbildung von Mixed-Methods als einem eigenständigen Feld der Forschungsmethodologie« (Kuckartz 2014, S. 14) hervor und definiert nach einer ausführlichen Beschreibung des Ursprungs der Mixed Methods diese wie folgt:

»Unter Mixed-Methods wird die Kombination und Integration von qualitativen und quantitativen Methoden im Rahmen des gleichen Forschungsprojekts verstanden. Es handelt sich also um eine Forschung, in der die Forschenden im Rahmen von ein- oder mehrphasig angelegten Designs sowohl qualitative als auch quantitative Daten sammeln. Die Integration beider Methodenstränge, d.h. von Daten, Ergebnissen und Schlussfolgerungen, erfolgt je nach Design in der Schlussphase des Forschungsprojektes oder bereits in früheren Projektphasen.« (Kuckartz 2014, S. 33)

Der Mehrwert oder das »Neue« liegt in der Akzeptanz des Einsatzes von Methoden, die aus unterschiedlichen und teils dominanten Paradigmen, namentlich qualitative und quantitative Methoden, stammen (Wolf 1995, Morgan 2007). Es existiert eine ganze Reihe unterschiedlicher Definitionen von Mixed Methods, aber grundlegend ist die Voraussetzung eines Mixed-Methods-Designs die Kombination von qualitativen und quantitativen Erhebungen, andere Konzepte sind nur Multi-Methoden (Creswell 2016, S. 216). Johnson und Kolleg:innen fügen dem noch hinzu, dass dem Ansatz eine gemeinsame Fragestellung zugrunde liegen muss (2007).

Für die vorliegende Arbeit habe ich mich aus zwei Gründen für einen Mixed-Methods-Ansatz entschieden: Erstens haben wir am Lehrstuhl für Soziologie (Technik – Arbeit – Gesellschaft) seit Gründung Ende 2017 eine Vielzahl an Mixed-Methods-Forschungsprojekten durchgeführt und abgeschlossen, da

die methodischen Anforderungen an die jeweiligen Forschungskontexte den Ansatz unterstützt haben und gerade in der Auftragsforschung Unternehmen für die Legitimation von Entscheidungen quantitative Daten vorziehen, die häufig nur Informationen über das ›Wie‹ liefern, aber nicht über das ›Warum‹. Das bedeutet auch, dass die von mir genutzten Daten (Büroarbeit, Ausbildung, Industrie) ausschließlich in Mixed-Methods-Kontexten entstanden sind. Zudem zeigt ein Mixed-Methods-Ansatz unterschiedliche Perspektiven auf, die für ein umfassendes und möglichst vollständiges Verstehen hilfreich sein können – ich möchte aber ausdrücklich betonen, dass je nach Fragestellung auch ein rein qualitativer oder rein quantitativer Ansatz funktioniert, und damit kein Plädoyer für ein neues Paradigma aussprechen, das die bestehenden Paradigmen ausschließt oder sich davon abgrenzt. Für mich steht die Anwendung des Mixed-Methods-Ansatzes ganz im Sinne der Philosophie der pragmatischen Maxime (Peirce 1985). Und daher ist es auch zweitens eine pragmatische Überlegung, die in unterschiedlichen Forschungsprojekten und -kontexten gewonnenen Daten in einem größeren Kontext (wie dieser Forschungsarbeit) anzuwenden und neue Erkenntnisse zu generieren, die helfen, eine in der Formulierung einfache, in der Bearbeitung komplexe Fragestellung zu beantworten.